

Juni 1988 · Nummer 87

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Alexandra Foghammar

„Aug in Aug mit sich selbst“

Zu einem neuerworbenen Selbstbildnis von Hans Hofmann

Ein deutscher Maler, der einen Großteil seiner Schaffenszeit in den Vereinigten Staaten zugebracht hat, ist hierzulande beinahe vergessen. Es ist Hans Hofmann, der am 21. März 1880 in Weißenburg in Mittelfranken als Sohn eines Regierungsbeamten geboren wurde. Mit den Eltern siedelte der kluge und an naturwissenschaftlichen wie an künstlerischen Problemen gleich stark interessierte Johann Georg Albert, genannt Hans, nach München. Dort besuchte er ab 1898 die Kunstschule von Moritz Heymann. Ein frühes Selbstporträt aus dem Jahre 1902 in pointilistischer Manier (André Emmerich Gallery, New York) hat sich aus dieser Zeit erhalten.

Mit Hilfe eines Mäzens arbeitete und schulte sich Hofmann von 1904 an bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges in Paris. Dies waren für den besonders auch für theoretische Fragen aufgeschlossenen jungen deutschen Maler prägende Jahre. Es war die Zeit eines künstlerischen Aufbruchs, die er miterleben konnte. Henri Matisse, so erzählte Hofmann, war mit ihm zusammen in der gleichen Zeichenklasse der Ecole de la Grande Chaumière. Zusammen mit Robert Delaunay zeichnete er Textilmuster für Sonja Delaunays extravagante Kostüme.

1908 stellte er erstmals einen gemalten Akt in der Jahresausstellung der Berliner Secession aus. Wenig später organisierte Paul Cassirer 1910 für ihn eine erste Werkübersicht in Berlin. Vom Kriegsdienst freigestellt, konnte Hans Hofmann 1915 in München-Schwabing eine Kunstschule eröffnen. Die Lehre war fortan ein wesentlicher Bestandteil seiner Tätigkeiten.

1930 wurde er als Gastprofessor an die University of California nach Berkeley eingeladen – 1931 hatte er dort und in San Francisco die erste Ausstellung seiner Werke in den USA. Heute beherbergt das University Art Museum in Berkeley eine große Zahl seiner späten Werke.

Vom Westen der Staaten wanderte Hofmann dann nach Osten, in die Kunstzentren, und siedelte sich 1932 in New York an. Auch hier gründete er eine Kunstschule. 1941 wurde Hofmann US-Bürger. 1944 bekam er eine umfassende Ausstellung im New Yorker Guggenheim Museum. Jackson Pollock wurde mit ihm bekannt, ebenso der Surrealist Roberto Sebastian Matta.

Hofmann hatte seinen eigenständigen Weg in der abstrakten New Yorker Kunstszene gefunden. Deutlich sind die Einflüsse des Surrealis-

mus und des "action painting" erkennbar. Die leuchtende Farbigkeit der Bilder Hofmanns behauptete sich: sie wurde getragen von einem sicheren Kompositionsgefühl. Die späten Bilder gewannen immer mehr an farbiger Strahlkraft und bekamen ein klares Bildgefüge. Durch die dazukommende Lehrtätigkeit in seiner Kunstschule und den zunehmenden Umgang mit New Yorker Künstlerfreunden erhielt Hofmann immer mehr Einfluß und Wertschätzung. Ausstellungen und Retrospektiven häuften sich. 1960 er-



[J. Ex.]

Hans Hofmann, Selbstbildnis, 1942
Germanisches Nationalmuseum



schienen seine Bilder im amerikanischen Pavillon auf der XXX. Biennale in Venedig. Am 17. Februar 1966 starb Hans Hofmann. 1988 stellte die Tate Gallery in London seine späten Bilder zu einer vielbeachteten umfangreichen Schau zusammen.

Mit Hilfe der Förderer des Germanischen Nationalmuseums konnte im vorigen Jahr für das Museum ein Selbstbildnis Hans Hofmanns erworben werden, es mißt 76 : 61 cm und ist mit Kaseinfarben auf Leinwand gemalt. Der Maler steht mit den Malutensilien, einer Anzahl von Pinseln, "Aug in Aug mit sich selbst", 62-jährig in Dreiviertelfigur vor dem Spiegel. Hinter ihm sind die Wände, die Einrichtung und ein Fenster des Ateliers in den Bildraum einbezogen. Der mächtige, fast quadratische Kopf mit den abstehenden Haaren nimmt das obere Viertel der Leinwand beinahe ganz ein. Mit knappen, breiten Strichen sind die Charakteristika des Gesichtes verdeutlicht, die fleischige dreieckige Nase und der ausladende gerade Mund. Die zusammengekniffenen Augen schauen streng und skeptisch. Der bis an den Bildrand gemalte Körper des massigen Mannes scheint den Rahmen zu sprengen. Mit ausholender Geste zieht die Linke einen Pinsel aus dem Pinselbündel in der rechten Hand, das Brust und Leib bedeckt.

Genau wie das Gesicht, so sind auch der Umriss und die Binnenzeichnung der Figur und des violett-blauen Gewandes mit kräftigen dunklen Strichen gekennzeichnet. Den Maler reizten nicht die zarten malerischen Übergänge des Lichtes auf dem Körper und im Raum, sondern er schildert vielmehr mit einer holzschnittartigen Artikulation die Anspannung des Künstlers beim Malen vor der Staffelei. Die harten spitzigen Konturen expressionistischer Malerei und Graphik kommen einem als vorbildhaft in den Sinn. Neben der im Gesichtsausdruck deutlich ausgedrückten Skepsis der eigenen Person gegenüber, ist aber auch die allgemeine Melancholie und Verzweiflung dem verheerenden Zustand der Welt gegenüber spürbar. Hoffmann, gastfreundlich in der Neuen Welt aufgenommen, mußte zum zweiten Mal einen Weltkrieg miterleben. Das Jahr 1942, in dem das Selbstbildnis entstand, ein Jahr nach dem Kriegseintritt der USA, war nicht sehr hoffnungsvoll.

Zur Datierung des Selbstbildnisses hat uns Hans Hofmann konkrete Hinweise gegeben. Wir wissen, daß das Nürnberger Porträt nicht spontan vor der Leinwand entstanden ist. Ihm gingen zuerst zwei

Ölskizzen voraus, die sich noch drängender und unbarmherziger mit der Selbstprüfung des in den Spiegel blickenden Malers befassen. Der charakteristische Kopf ist auf beiden Skizzen noch näher herangerückt, ja, ihm alleine gilt alle Aufmerksamkeit, so wie auf der Selbstbildniszeichnung Dürers in Erlangen. Die Striche scheinen wie im Zorn dick und kräftig aufgetragen, sie sind schonungslos zupackend. Die Nase wirkt noch dominierender, die hohe kahle Stirn ist von ungeordnetem, wirr abstehendem Haar umrahmt. Mitten auf die breite Stirn hat der Künstler auf der einen Skizze seinen Namen „Hans Hofmann“ und darunter die Jahreszahl „42“ geschrieben. Mit ganz wenigen Querstrichen ist im Hintergrund der Atelierraum angedeutet (University Art Museum, Berkeley). Noch einmal packte ihn auf einer anderen Skizze das Gegenüber seines Gesichtes. Der Blick ist mehr gehoben, die geschwungenen Augenbrauen über den weit offenen Augen und der leicht geöffnete Mund signalisieren frische Aktivität. Das Atelier im Hintergrund gewinnt an Gestalt (University Art Museum, Berkeley).



Hans Hofmann, Selbstbildnis, 1942
University Art Museum,
Berkeley, California, USA

Nach diesen zupackenden Selbststudien muß in Hofmann der Gedanke entstanden sein, die Skizzen als Schritte zu gewichtigen Selbstporträts zu nutzen, die mit den Attributen des Malers versehen, neben der kritischen Selbstprüfung auch gleichzeitig Standesbewußtsein und Selbstbehauptung signalisieren sollten.

Pinsel und Palette in der Hand des Künstlers weisen nicht nur auf die künstlerischen Fähigkeiten, sondern auch auf die Emanzipation des Künstlers von kirchlicher und fürstlicher Abhängigkeit. Viele Maler am Ende des 18. Jahrhunderts

halten den oder die Pinsel auf ihren Selbstporträts wie Szepter. Haltung und Kleidung hatten sie den repräsentativen Fürstenbildnissen angepaßt. So dienten die Künstlerattribute, Pinsel, Palette und Staffelei, bald auch als Kennzeichen einer Pose des Selbstsicheren.

Neben den Vorlagen für das Nürnberger Selbstporträt hat Hans Hofmann die Vorstudien seines Kopfes also für die Formung eines weiteren Selbstbildnisses in größerem Format genutzt. Auf einem Bild in New York, 76,2 : 63,5 cm (André Emmerich Gallery, New York), erscheint die Gestalt des Malers und die Umgebung des Ateliers skizzenhafter und weniger kompakt. Die Farben wirken leichter und durchscheinender, so fehlt das kräftige Grün rechts oben und Rot wird sparsamer verwendet. Die linke Hand, die den Pinsel aus dem Bündel zieht, ist im Gestus zurückgenommen. Die Figur selbst füllt auf dem New Yorker Bild nicht die ganze Bildfläche. Die Gesichtszüge mit der kräftigen dreieckigen Nase wirken in der New Yorker Fassung weniger grimmig. Am unteren Bildrand ist dieses Bild ebenfalls signiert „Hans Hofmann“, es ist „42“ datiert.

Im Werk des Malers Hans Hofmann gibt es vor 1942 Bildnisse, die sich in Farbigkeit und Aufbau der Malerei von Matisse nähern – etwa ein japanisches Mädchen (1935) oder ein Porträt von Lillian O'Linsey Kiesler und Alice Hodges (1938) (University Art Museum, Berkeley und André Emmerich Gallery, New York). Danach, in den vierziger Jahren, hat die abstrakte Malerei amerikanischer Prägung den in München und Paris geschulten Hans Hofmann ganz gefangen genommen. In den USA gilt deshalb der aus Deutschland eingewanderte Maler als einer der Pioniere des „abstrakten Expressionismus“.

Das Selbstbildnis Hans Hofmanns, das im Germanischen Nationalmuseum seinen Einzugsort erhalten hat, steht in diesem Museum in einer Reihe bedeutender Selbstbildnisse und Künstlerporträts, angefangen vom ergreifenden Bildnis des Malers Michael Wolgemut, 1516, das der Schüler Albrecht Dürer von seinem greisen Lehrer malte, bis zum tieferrsten Selbstbildnis Ernst Ludwig Kirchners als Trinker, das dieser 1914/1915 angesichts der Schrecken des ersten Weltkrieges malte. Der trinkende expressionistische Künstler hält das Glas nicht als Ausdruck der Lebensfreude, sondern für ihn ist es vielmehr Sinnbild der Vergänglichkeit und der Hilflosigkeit dem Unglück der Welt gegenüber.

Gerhard Bott

Folgende Länder wurden aufgefordert, sich neben der Bundesrepublik Deutschland mit ihren jungen Künstlern an der 4. Internationalen Triennale der Zeichnung zu beteiligen: Canada, China, ČSSR, Deutsche Demokratische Republik, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Niederlande, Österreich, Polen, Spanien, UdSSR und Ungarn.

Die Länder Canada und China sind neu dazu gekommen, die anderen 12 Länder haben wir im Wechsel wieder miteingeladen.

Wie bei den vorangegangenen Triennalen übernahmen auch dieses Mal Kunstkommissare, die von der Kunsthalle mit der Zusammenstellung der Länderbeiträge beauftragt wurden, die Auswahl der Künstler und ihrer Werke.

Diese Organisationsform hat sich in den Jahren sehr bewährt, da jeder Kunstkommissar die Auswahl in seinem Land frei und eigenverantwortlich treffen kann. Sie setzt freilich einen hohen Informationsstand über die Kunstszene im jeweiligen Land voraus mit gezieltem Blick auf die Entwicklung des Mediums Zeichnung.

Waren es bisher 10 Künstler pro Land mit maximal 3 Arbeiten, so haben wir diesmal das Konzept dahingehend verändert, daß pro Land nur mehr 3 Künstler teilnehmen können, dafür aber mit bis zu 10 Arbeiten. Die Triennale wurde dadurch nicht reduziert, sondern, so glauben wir, intensiviert, da der einzelne Künstler deutlicher in Erscheinung tritt.

Somit umfaßt die 4. Internationale Triennale der Zeichnung unverändert rund 450 Arbeiten von diesmal aber nur 45 jungen Künstlerinnen und Künstlern. Positiv wirkt sich diese Umstellung generell auf die gesamte Triennale aus, da sie dadurch optisch wesentlich beruhigter und überschaubarer geworden ist.

Das Alterslimit von 35 Jahren haben wir auch diesmal unverändert beibehalten.

Meister der Zeichnung

Die Triennalen 1979, 1982 und 1985 waren in ihrer Grundkonzeption zweiseitig.

Teil 1: Zeichnungen der jungen Künstler aus Ost und West

Teil 2: Meister der Zeichnung

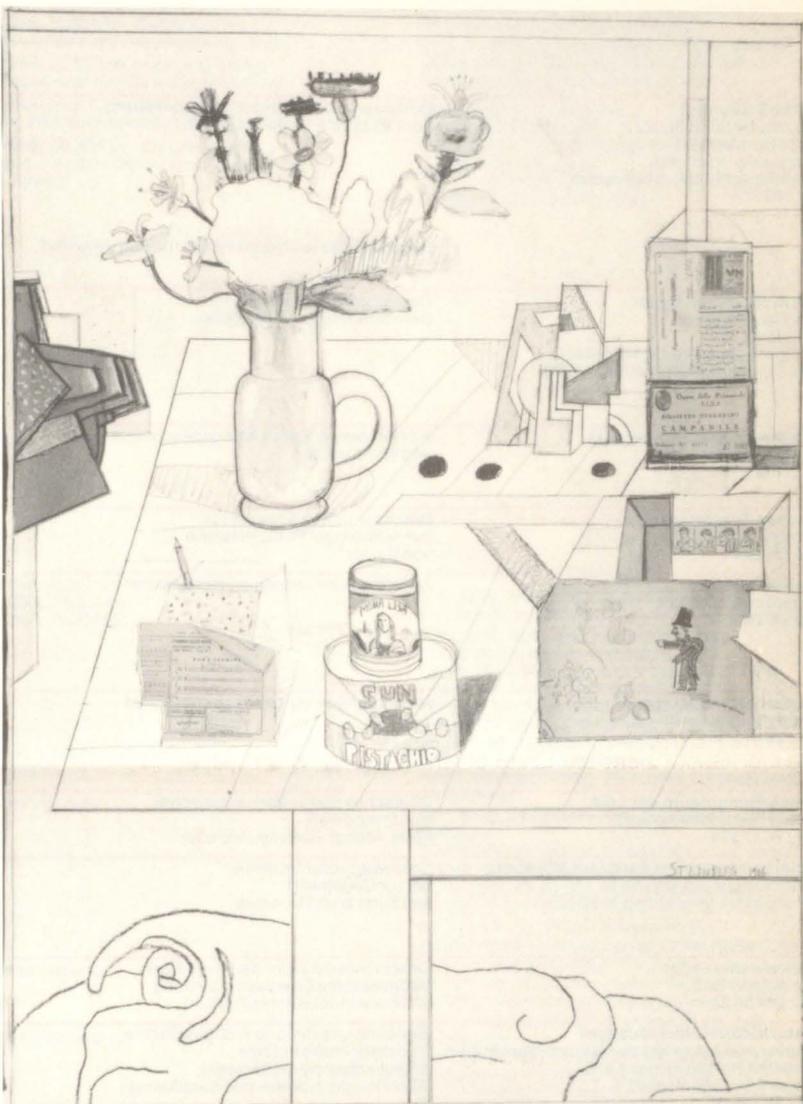
Bei der 1. Triennale wurden als Meister Joseph Beuys, der Angloamerikaner David Hockney, der Schweizer Alfred Hofkunst und die Spanierin Isabel Quintanilla mit ihren Arbeiten gezeigt.

Bei der 2. Triennale waren es Werner Tübke, DDR; Wolfgang Gäfgen, BRD; Agnes Denes, USA und Lee U-Fan, Japan.

4. Internationale Triennale der Zeichnung

Saul Steinberg, USA,

16. 6. – 2. 10. 1988



Saul Steinberg, Pisa Still Life, 1987,
Aquarell, Ölpastell, Collage auf Papier, 111 X 80 cm
Sammlung Mr. Bud Yorkin, Los Angeles

Bei der 3. Triennale haben wir uns auf die 'Bildhauerzeichnung' in Verbindung mit Skulpturen folgender Künstler konzentriert: Die Polin Magdalena Abakanowicz, der Spanier Eduardo Chillida, der Amerikaner Richard Serra und der Schweizer Jean Tinguely.

Die 4. Triennale stellte uns im Teil 'Meister' vor ein neues Problem, mit dem wir uns intensiv auseinandersetzen mußten. Waren es bisher vier 'Meister der Zeichnung', die wir auswählten, so war es uns in diesem Jahr nicht möglich, neben Saul Steinberg, USA, einen Künstler der jüngeren oder älteren Generation zu finden, der technisch und inhaltlich gleichberechtigt auf dieser Ebene hätte präsentiert werden können. Aber auch hier kann be-

hauptet werden, daß die Beschränkung auf den Einzelgänger Steinberg, der jede Klassifizierung seines Werkes ablehnt, als glückliche Lösung mit einem, wie wir glauben, spannenden Ergebnis abgesehen werden darf. Wir haben die Auswahl der Arbeiten in enger Zusammenarbeit mit dem Künstler getroffen, wobei wir bewußt den Schwerpunkt auf die letzten 10 Jahre gelegt haben.

Neben Werken, die wir in seinem Atelier auswählen konnten, werden Zeichnungen und Tables aus der Pace Gallery und dem Whitney Museum of American Art (beide New York), aus den Gallerien Lelong Paris und Zürich und aus privaten Sammlungen in Europa und den USA gezeigt.

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 13 31 0	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)	Sammlungen: Di–So 9–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Kupferstichkabinett: Di–Fr 9–16 Uhr Archiv und Münzsammlung: Di–Fr 9–16 Uhr 17. Juni geschlossen
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 13 31 0	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Schloß: Sa und So 10–17 Uhr Schloßgarten: täglich 10–19 Uhr
Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460 Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Di–Sa 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr So und Feiertage 10–17 Uhr Mo geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di–Fr 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr Sa, So 10–17 Uhr Mo geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Tel.: 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Do 14, 15 und 16 Uhr/Fr 9, 10 und 11 Uhr/So 10 Sa geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marienorgaben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Gewerbemuseum der LGA Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 20 17 274	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Di–Fr 10–17 Uhr Mo, Sa, So geschlossen Fronleichnam und 17. Juni geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Geschlossen Vorübergehend in Räumen der VEDES, Sigmundstraße 220 Tel. 65 56 206 Di–So 10–17 Uhr, auch Fronleichnam und 17. Juni, Mo geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant	Mo–So 10–17 Uhr, auch Fronleichnam 17. Juni geschlossen Postabteilung wegen Umbau geschlossen
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr Do 14–19.30 Uhr Sa 10–12 Uhr Mi, So und an Feiertagen geschlossen
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten	Mo–Fr 9–13 Uhr Mi, Do auch 15–18 Uhr So 15–18 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr, Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 8–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr (ausgenommen Feiertage) Sa, So geschlossen Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Albrecht-Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Di–Fr 12–18 Uhr Sa, So und Feiertage 10–14 Uhr Mo geschlossen
Kunsthaus Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel.: 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)

stellungen

Führungen

Hermann Jünger
Nachdruck nach 1945
(1988 bis 21. 8. 1988)

- 2. 6. 1988, 11.00 Uhr · *Regine Franken*:
„Führung zum Kennenlernen des Museums“
- 5. 6. 1988, 11.00 Uhr · *Dr. Wolfgang Pülhorn*:
„Neuerwerbungen der Abt. Vor- und Frühgeschichte“
- 9. 6. 1988, 20.00 Uhr · *Dr. Wolfgang Pülhorn*:
„Neuerwerbungen der Abt. Vor- und Frühgeschichte“
- 12. 6. 1988, 11.00 Uhr · *Dr. Theo Jülich*:
„Edelsteine und Edelsteindarstellungen“
- 16. 6. 1988, 20.00 Uhr · *Dr. Theo Jülich*:
„Edelsteine und Edelsteindarstellungen“
- 19. 6. 1988, 11.00 Uhr · *Gerhard Förtig*:
„Das Frauenideal bei Hans Baldung Grien“
- 23. 6. 1988, 20.00 Uhr · *Gerhard Förtig*:
„Das Frauenideal bei Hans Baldung Grien“
- 26. 6. 1988, 11.00 Uhr · *Barbara Ehmcke*:
„Führung zum Kennenlernen des Museums“
- 30. 6. 1988, 20.00 Uhr · *Dr. Claus Pese*:
„Hermann Jünger – Goldschmiedearbeiten
aus 30 Jahren“

Führungen zum Kennenlernen des Museums
Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr
Sonntag 15.00 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum
nach Vereinbarung

Führungen für Kinder und ihre Eltern
12. 6. 1988, 10.30 Uhr · Gabriele Harrassowitz:
Veilchen, Lilien, Hahnenfuß – Pflanzen auf
mittelalterlichen Bildern
19. 6. 1988, 10.30 Uhr · Doris Lautenbacher:
Und wie spielt Du? (Spielzeugabt.)
26. 6. 1988, 10.30 Uhr · Gabriele Harrassowitz:
Bauern bei der Obst- und Getreideernte
(Landleben auf einem Spinndeckel)

Guided Tours in English
General Tours in English
5. 6. 1988, 14.00 Uhr · Polly Helmintoller
Special Talk in English
19. 6. 1988, 14.00 Uhr · Polly Helmintoller:
The Golden Age of Nürnberg

er, Kinder!
stellungen aus fünf Jahrhunderten
1988 bis 26. 6. 1988)

ert Bessel –
relle, Zeichnungen, Graphik, Glasfenster
1988 bis 4. 9. 1988)

ernationale Triennale der Zeichnung + Meister
eichnung – Saul Steinberg (USA)
1988 bis 2. 10. 1988)

- 19. 6. 1988, 15.00 Uhr.
- 22. 6. 1988, 19.30 Uhr.
- 26. 6. 1988, 15.00 Uhr.

Norishalle und Ehrenhalle Wolffscher Bau)

nsthalle

ausstellung
eschichte des Glases

nach Vereinbarung

berbirgt sich hinter Masken?
1988 bis 21. 10. 1988)

nach Vereinbarung

ung zum Überleben
an im Exil
1988 bis 10. 7. 1988)

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

senburg – Neue Bilder
1988 bis Anfang Juli 1988)

nn Heintschel – Perspektiven
nungen und Radierungen)
1988 bis 17. 7. 1988)
a Blocher – Energie (Materialbilder)
1988 bis 12. 6. 1988)

ntenpreis des Bayerischen Staatsministeriums
enschaft und Kunst 1988:
d Hürlimann – Malerei
Paule – Malerei und Plastik
1988 bis 5. 6. 1988)

- 9. 6. 1988, 20.00 Uhr
- 11. 6. 1988, 14.30 Uhr
- 23. 6. 1988, 20.00 Uhr

Eröffnung der Ausstellung: Jürgen Frisch und Helge Wütscher (Berlin)
Werkstattgespräch und Führung AG Zeitgenössische Kunst in der VHS
Hans-Peter Miksch befragt die Maler J. Frisch / H. Wütscher aus Berlin

Frisch (Malerei) und Helga Wütscher
nungen und Rauminstallation)
1988 bis 3. 7. 1988)

er-Castell Künstler-Ausstellung:
imm – Kreide/Aquarell und Tusche/Aquarell
(Juni 1988 bis Ende Juli 1988)

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

- 8. 6. 1988, 19.30 Uhr · *Hubert Blöcks*:
Farblichtbildervortrag: Südwestafrika – Namibia I
- 9. 6. 1988, 19.30 Uhr · *Dr. Nicola Carls*,
Universität Erlangen – Nürnberg:
Farblichtbildervortrag: Entwicklung und Aus-
sagemöglichkeiten von eiszeitlichen Klein-
säugern aus Höhlensedimenten unter besonderer
Berücksichtigung der Fundstelle Hunas
- 13. 6. 1988, 20.00 Uhr · *Irmgard und*
Edgar Stöckert, Nürnberg:
Farblichtbildervortrag: Morcheln, Lorcheln und
Becherlinge
- 14. 6. 1988, 19.30 Uhr · *Prof. Dr. Horst Kopp*,
Tübingen:
Farblichtbildervortrag: Arabia felix – quo vadis?
Jemen an der Schwelle zum Ölzeitalter
- 15. 6. 1988, 19.30 Uhr · *Hermann Schmidt*:
Farblichtbildervortrag: Von Blumen und Blüten
- 22. 6. 1988, 19.30 Uhr · *Günter Heß*:
Farblichtbildervortrag: Spinnst unser Wetter? (II) –
Von einer Katastrophe in die andere?
- 23. 6. 1988, 19.30 Uhr · *Hubert Blöcks*:
Farblichtbildervortrag: Südwestafrika – Namibia II
- 29. 6. 1988, 19.30 Uhr · *Ferdinand Leja, Ltd*,
Nürnberg:
Farblichtbildervortrag: Der Kleebergsschacht.
Ausgrabung und Interpretation eines urnen-
felderzeitlichen Kultplatzes bei Königstein/OPf.

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg
im Luitpoldhaus, Gewerbemuseumsplatz 4

6. 6. 1988, 16.30 Uhr · Hans Schneider:
Besichtigung des neuen Schulmuseums
Treffpunkt: Eingangshalle des Schulhauses
Paniersplatz 37

Saul Steinberg, 1914 in Rumänien geboren, studierte in Bukarest Philosophie und Literatur und in Mailand Architektur, emigriert 1942 in die USA und wurde 1943 amerikanischer Staatsbürger. Mit diesem Überblick über sein Werk, das nach langer Pause erstmals wieder in Europa umfassend präsentiert wird, sehen wir bestätigt, daß Saul Steinberg zu den großen Künstlern des 20. Jahrhunderts zählt. Wir glauben, daß es in seiner Ausdruckskraft, der bissigen Gesellschafts-, Architektur- und Kunstkritik, aber auch in der Brillanz seiner zeichnerischen Mittel Besucher aus allen Generationen anziehen und fesseln wird.

Beiprogramm

Anknüpfend an die 1. Triennale (Computerzeichnung) und die 3. Triennale (Holographie) wird bei der 4. Triennale unter dem Thema „Das unsichtbare Original“ wiederum eine technische Innovation für den künstlerischen Sektor sichtbar gemacht. Im Rahmen der 4. Triennale 1988 können Besucher in der Kunsthalle auf einem Graphikta-

bleau eine Zeichnung anfertigen, die auf einer Diskette gespeichert und in der Norishalle ausgedruckt werden kann.

Für eine Vortragsreihe zum Thema Zeichnung konnten wir renommierte Kunsthistoriker und -kritiker gewinnen: Die Vorträge finden jeweils Mittwoch 19.30 Uhr in der Kunsthalle statt:

6. Juli:
Professor Dr. Oskar Bätschmann/
Freiburg
Die Arbeit des Zeichners – Funktionen der Zeichnung

13. Juli:
Theo Kneubühler/Hitzkirch/
Schweiz
Über die Linie

14. Sept.:
Dr. Rolf Wedewer/Leverkusen
Ausdruck und Abstraktion als Bedingungen der Zeichnung

21. Sept.:
Dr. Peter Zec/Karlsruhe
Die Digitalisierung des Zeichenstiftes

In der Reihe „Kunst im Film“ werden in Zusammenarbeit mit dem Germanischen Nationalmuseum Klassiker des amerikanischen, ka-

nadischen, englischen, französischen und bundesdeutschen Animationsfilmes vorgestellt, die inzwischen zur Geschichte des Zeichentrickfilms gehören.

Gespräche mit den ausgewählten Künstlerinnen des BRD-Triennalebeitrages werden in der Kunsthalle in Verbindung mit dem Bildungszentrum durchgeführt. Dabei sollen auch Fragen des Publikums an die Künstlerinnen beantwortet und neue Formen, Themen und Sichtweisen der Zeichnung diskutiert werden.

Zeichenkurse, Workshops und Führungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene finden in Kooperation mit dem Kunstpädagogischen Zentrum (Abteilung Schulen/Erwachsenenbildung) an den Ausstellungsorten und im Germanischen Nationalmuseum statt.

Ausstellung in der Kunsthalle, Norishalle, Ehrenhalle im Rathaus Wolffscher Bau vom 16. Juni bis 2. Oktober 1988.

Zur Ausstellung erscheinen ein umfangreicher, zweibändiger Katalog mit zahlreichen Farb- und s/w-Abbildungen und ein Plakat.

Ulrich Waibel

RENTA-PREISTRÄGER 1988

Der mit DM 10.000,- dotierte RENTA-Preis wird in diesem Jahr zum 6. Mal vergeben, erstmals jedoch im Rahmen der Internationalen Triennale der Zeichnung in Nürnberg. Die Jury wählte den Künstler unter den Beiträgen aus der BRD, DDR und Österreich aus. Der

RENTA-Preis 1988 wurde dem 30-jährigen Österreicher **Ulrich Waibel** zugesprochen. Der Künstler studierte an der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz. Seit 1984 hatte er Ausstellungen in Linz und Wien.

Der Preis wird dem Künstler am

Abend der Eröffnung der 4. Internationalen Triennale der Zeichnung im historischen Rathaussaal in Nürnberg übergeben. Seine Arbeiten sind in der Ehrenhalle im Rathaus, Wolff'scher Bau, ausgestellt.



Ulrich Waibel, *Sternenbild 2*, 1986/87.
Ölkreide auf gelbgetöntem Papier. 29,5 x 62,5 cm

Gert Grimm, Jahrgang 1911, erhielt seine gründliche künstlerische Ausbildung an den Kunstakademien in Karlsruhe und Berlin. Als freischaffender Grafiker arbeitete er Ende der 20er Jahre für die Firma Reemtsma und wurde bald Mitarbeiter der damals bekannten Frauenzeitschriften „Die Dame“ und „Die elegante Welt.“ Während der Nazizeit hatte er Berufsverbot, deshalb emigrierte er nach Italien und Frankreich. 1950 übersiedelte er nach New York, wo er sehr erfolgreich schöpferisch tätig war. Später

62. Faber-Castell Künstlerausstellung – 1. Juni bis 31. Juli 1988

GERT GRIMM

Modezeichnungen und Stadtansichten von New York

kehrte er nach Deutschland zurück und ließ sich im badischen Freiburg nieder, wo er heute noch lebt und arbeitet.

Gert Grimm schafft mit seinen New Yorker Stadtansichten, die erstmals in großer Zahl in London veröffentlicht wurden, einen Gegen-

pol zur Welt seiner Modezeichnungen: hier Luxus, Schönheit, Eleganz und Stilisierung, da pulsierendes Leben, warmes menschliches Mitempfinden, Verkommensein und grenzenlose Gleichgültigkeit.

Heinrich Steding



Gert Grimm, St. Francisco, 1973. Bleistift, Deckfarben

Anlässlich der 4. Internationalen Triennale der Zeichnung zeigen die Kunsthalle Nürnberg und das Germanische Nationalmuseum Filme, die beispielhaft die Geschichte des Zeichentrick- und Animationsfilms beleuchten.

Alle Filmvorführungen finden im Vortragsraum des Germanischen Nationalmuseums statt.

Sonntag, 19. Juni 1988 – 11 Uhr
Klassiker des Animationsfilms
Filme von Émile Cohl, Ladislav Starevitch, Berthold Bartosch, Alexander Alexeieff, den Gebrüdern Fleischer, Pat Sullivan und Lotte Reiniger aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.

Donnerstag, 23. Juni 1988 – 19.30 Uhr
Pioniere des russischen Zeichentrickfilms

Fünf Beispiele des russischen Animationsfilms zwischen 1924 und 1932.

Kunst im Film 1988

Aus der Geschichte des Zeichentrickfilms

Sonntag, 26. Juni 1988 – 11 Uhr
Der experimentelle Animationsfilm

Filmbeispiele aus den 20er, 30er und 40er Jahren von Oskar Fischinger geben einen repräsentativen Einblick in das Schaffen des bedeutendsten Vertreters des abstrakten Zeichentrickfilms.

Sonntag, 3. Juli 1988 – 11 Uhr
Beispiele aus dem Schaffen des schottischen Animationsfilmemachers Norman McLaren

Norman McLaren ist einer der berühmtesten Animationsfilmer der Welt und steht in der Nachfolge der ersten Experimentatoren wie Oskar Fischinger, Len Lye, Hans Richter und anderen.

Sonntag, 10. Juli 1988 – 11 Uhr
Der experimentelle Zeichentrickfilm der Bundesrepublik Deutschland

Gezeigt werden Filme von Franz Winzentsen, Helmut Herbst und Kurt Rosenthal aus den 60er und frühen 70er Jahren.

Donnerstag, 14. Juli 1988 – 19.30 Uhr

Ein Kultfilm

George Dunning's Film „Yellow Submarine“ nach dem Beatlesong hat nicht nur auf Grund seiner Zeichentrickqualität Filmgeschichte gemacht, sondern natürlich wegen der Beatles.

Das Ausstellungsprojekt für 1988/89

25. 10. 1988 bis 22. 1. 1989

Geschichte und Kultur der Juden in Bayern



Eine Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums und des Hauses der Bayerischen Geschichte im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg

4. Die jüdische Gemeinde von Fürth

»Fürth, wo bekanntlich und wie Sie auch angeführt, die Juden zahlreich sind, und viele Freiheiten haben, ist einer der volkreichsten und nahrhaftesten Örter der Gegend, der hierinn manche der ehemals wegen Industrie und Reichtum berühmten Reichsstädte übertrifft.« Diese Feststellung eines nicht genannten Briefschreibers an Christian Wilhelm Dohm, die in seiner für die Emanzipationsdiskussion grundlegenden Schrift »Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden« (2. Teil, Berlin/Stettin 1783) abgedruckt ist, wirft ein Schlaglicht auf den Rang der Fürther Gemeinde innerhalb der jüdischen Bevölkerung Deutschlands im 18. Jahrhundert. Daß der fränkische Marktflecken im fernen Berlin als Muster für eine, zumindest ökonomisch erfolgreiche Koexistenz zwischen Christen und Juden dienen konnte, belegt die Sonderstellung Fürths.

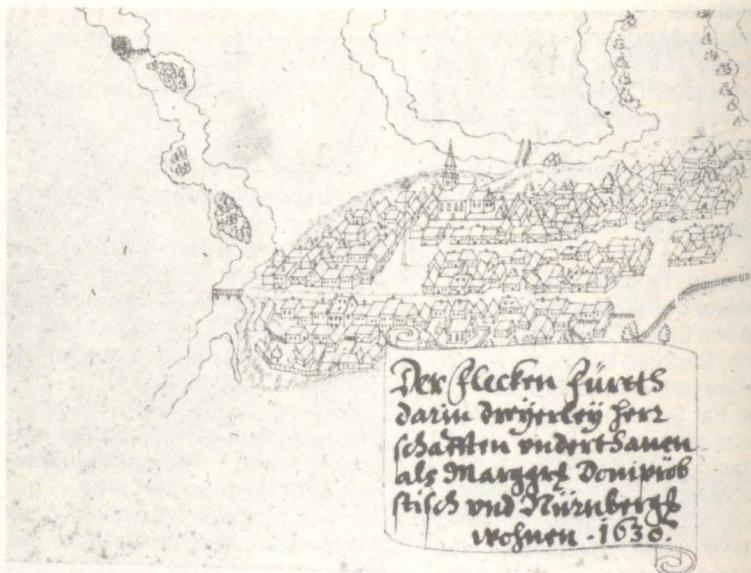
Die grundlegende Voraussetzung für das Aufblühen der Fürther Judengemeinde lag in den geteilten und umstrittenen Besitzverhältnissen der Hofmark. Die Dompropstei Bamberg, der Markgraf von Ansbach und die Reichsstadt Nürnberg besaßen und beanspruchten Rechte, woraus endlose Streitigkeiten und Prozesse entstanden. 1528 hatte Markgraf Georg der Fromme gegen ein hohes Schutzgeld den ersten Juden in Fürth aufgenommen. In dieser Maßnahme lag auch ein Affront gegen den judenfeindlichen Rat von Nürnberg, der 1489/99 die Vertreibung der jüdischen Einwohner aus der Reichsstadt verfügt hatte. Die Dompropstei zog bald nach und war in der Folgezeit mit der Schutzerteilung am großzügigsten. Beide Mächte hatten erkannt, daß die Ansiedlung von Juden ein Instrument war, um den eigenen Einfluß in Fürth zu erhöhen. Es wurden nur wohlhabende Familien zugelassen, die hohe Abgaben zahlen konnten, Grundbesitz erwarben oder neue Häuser errichteten und das Untertanen- und Steuerpotential der Schutzherren entsprechend vergrößerten. Die wachsende Judengemeinde profitierte trotz aller Verbote des Rates vom Handel und Geldverkehr mit den Bürgern Nürnbergs und belebte da-

mit auch Gewerbe und Produktion in Fürth. Den Schutzherren war an einer Vermehrung zahlungskräftiger Untertanen gelegen, denen man als Anreiz günstige Niederlassungs- und Lebensbedingungen bieten mußte. So erhielten die Fürther Juden vergleichsweise außergewöhnliche Rechte: sie hatten Sitz und Stimme im Gemeinderat sowie Anteil an allen Gemeinderechten, konnten selbst neue Gemeindeglieder rezipieren, übten Selbstverwaltung und eigene Gerichtsbarkeit aus und wurden in ihrer Religionsausübung nicht beschränkt. Dieses tolerante Verhalten der Schutzherrschaft gipfelte in dem 1719 erlassenen »Reglement für die gemeine Jüdenschaft in Fürth«, in dem der Dompropst v. Guttenberg alle Privilegien der Juden zusammenfaßte und bestätigte.

In der Ausstellung lassen sich am ehesten die sinnfälligen Auswirkungen jener moderaten Herrschaftsausübung darstellen, wie sie sich in den religiösen, caritativen und Verwaltungseinrichtungen der jüdischen Gemeinde äußern. Neben den beiden Hauptsynagogen existierten im 18. Jahrhundert fünf private Bethäuser. Sie künden ebenso vom regen geistig-religiösen Leben wie die Talmudhochschule, an der bedeutende Rabbiner lehrten und deren Abgänger Rabbinatsstellen in ganz Süddeutschland, ja bis

nach Ungarn bekleideten. Auch eine traditionsreiche hebräische Druckerei gab es in Fürth. Von 1691 bis 1868 erschienen hier eine Vielzahl von Gebetbüchern und anderen religiösen Werken, aber auch wichtige Dokumente des Gemeindelebens. Vorbildliche soziale Einrichtungen wie das erste jüdische Waisenhaus Deutschlands (gegründet 1763), ein Spital mit mehreren Ärzten und Hebamme und eine Armenstiftung belegen das soziale Engagement lange vor der Emanzipation. Aber auch in einem gehobenen Selbstbewußtsein, das sich von der gedrückten Lebensweise der Landjuden abhebt, und in reicheren Formen der Volkskultur äußert sich die Sonderstellung Fürths im fränkischen Judentum. Es verwundert daher nicht, daß gerade die Fürther Juden sich in der Emanzipationsdiskussion zu Wort melden und so noch einmal die Vorrangstellung unterstreichen, die ihnen als weitaus zahlenstärkster Gemeinde in Bayern mit 2623 Personen (1811) zukommt. Erst die fortschreitende Assimilation und rechtliche Gleichstellung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu wesentlichen Umschichtungen im bayerischen Judentum führten, ließen Fürth seine Rolle als Mittelpunkt jüdischen Lebens in Süddeutschland allmählich verlieren.

Gerhard Renda



Ansicht von Fürth 1630. Federzeichnung. Germanisches Nationalmuseum Kuka Sp 946. Über dem ersten Buchstaben des Wortes »Flecken« ist die Synagoge zu sehen